Detroiter
Abend-Post.

Entered at the Postoffice of Detroit as Second Class Matter.

Schriftliche Mittheilungen beliebe man zu adressiren:
Aug. Marxhausen, Abendpost-Gebäude
Office: Ecke Broadway und Ost-Grand-River Avenue (nahe Gratiot Avenue).

ALLIED PRINTING TRADES UNION LABEL COUNCIL DETROIT, MICH. 3

Was heute vor einem Jahre gemeldet wurde.

15. Sept. — Einleitende Schritte für allgemeine Wehrpflicht in England von Asquith getan. Riesige Kriegskredite in England und Frankreich gefordert.—Trier, Mörchingen und viele andere Städte von feindlichen Fliegern überfallen. — Kämpfe in den Argonnen und bei Artois nehmen an Heftigkeit zu.

Die Wirren in Griechenland.

Griechenland und seine Bewohner haben zur Stunde sicherlich der Sorgen genug. Noch ist es nicht lange her, als die alarmierende Nachricht in die Welt gesetzt wurde, daß der König, der übrigens seit längerer Zeit kränklich ist, abgedankt habe. Die Meldung hat sich zwar nicht bestätigt, aber verdacht hätte es dem beklagenswerten Manne jedenfalls niemand, der nicht blindlings auf seiten der Entente steht, für die er, sehr gegen seinen Willen, zum Spielball geworden ist. Konstantin sieht sich einer Lage gegenüber, die nicht anders als perplex bezeichnet werden kann. Schon seit langen Monaten haben ihm die Entente-Mächte die Kontrolle über sein Land nach einem systematischen Plane entwunden. Während er schwer leidend auf dem Siechenbette lag, schloß Venizelos mit Paris und London ein Abkommen, das die Landung von Alliierten-Truppen in Saloniki gestattete. Das war der Anfang der Wirren. Bulgarien, auf der Seite der Zentralmächte, mußte notgedrungen aus geographischen Rücksichten die Aufgabe zufallen, an dieser Front die Interessen seiner Verbündeten nebst den eigenen wahrzunehmen, und sein Einfall in griechisches Gebiet war darum unvermeidlich. Das reizte die Griechen gegen den „Feind" und gegen den eigenen König auf. Von ihm wußte das Volk nur, daß er nicht nur politisch, sondern auch mit seinem ganzen Herzen den Deutschen und ihren Verbündeten wohlgesinnt war. Das Volk, unerzogen und kindlich, mißleitet und irregeführt, verstieg sich zu einem Angriff auf die französische Gesandtschaft, der den willkommenen Anlaß bot, von dem Lande weitere Zugeständnisse zur Erweiterung der ohnehin schon genügend drückenden Kontrolle zu verlangen. Der König sah sich nicht nur gezwungen, die Forderungen zu bewilligen, sondern auch noch wegen des Insults der französischen Flagge um Verzeihung zu bitten.

Zaimis, der von Venizelos eine sehr fragwürdige Erbschaft übernommen hatte, demissionierte vor einigen Tagen mit der Begründung, es sei ihm wegen des bulgarischen Einfalls unmöglich, die Neutralitäts-Politik, die er zur Bedingung für die Uebernahme des Premier-Ministerpostens gemacht hatte, aufrecht zu erhalten, und an seine Stelle trat ein Mann, der nicht nur den Alliierten gegenüber entschieden freundlich gesinnt, sondern auch zum Unglück ein Bewunderer von Venizelos ist, den er durchaus zum Kriegsminister machen will. Als ob es mit diesen Wirren noch nicht genug wäre, kommt nun noch die Unzufriedenheit der organisierten Arbeiter-Bevölkerung mit einem Streik der Straßenbahn-Angestellten in der Hauptstadt und im Betriebe der Post und des Telegraphen des Landes. Auch heißt es im Augenblicke, da diese Zeilen geschrieben wurden, daß die von Dimitrakopulos entwickelten Pläne nicht die Billigung der Entente gefunden haben, was ihn veranlaßte, die Bildung des neuen Kabinetts abzulehnen. Ob damit die Parole gegeben ist, daß Venizelos erneut zu Macht gelangen soll, werden vielleicht schon die nächsten Stunden zeigen.

Griechenland treibt heute rettungslos dem Kriege entgegen und das auf der unrechten Seite, denn es ist ihm von der Entente klipp und klar zu verstehen gegeben worden, daß von einer zukünftigen Gebietsabtretung nicht mehr die Rede sein kann, die einzige Kompensation lediglich in einer Unterstützung mit Waffen, Munition und sonstigem Bedarf bestehen wird. Es wird sich also gleich Serbien und Montenegro „pro majorem gloriam Britanniae" verbluten. Trotzdem aber das Land dem sicheren Untergange geweiht ist, kann ihm Niemand die Bewunderung dafür versagen, daß es im Stande war, so lange seine Neutralität standhaft und erfolgreich aufrecht erhalten zu haben. Und was für das Land gilt, trifft auf seinen armen König in erhöhtem Maße zu. Er hat das Beste seines Landes gewollt, aber die Macht der Verhältnisse gewann die Oberhand.

Ruhig Blut, Gevatterin!

Für die New York „World" werden die „Hyphenates" deutscher Abkunft mit jedem Tage mehr zu dem, was für den Bullen das rote Tuch ist. Sie öffnet in einer ihrer jüngsten Nummern wieder die Schleusen ihres Sarkasmus, um den „Hughes-Kaiserbund" nebst dem Colonel Buttermilch, der ihr gleichfalls ein Dorn im Auge geworden ist, lächerlich zu machen.

Das Lachen wird nun der New York „World" und ihrem Herrn und Meister nach dem 7. November wohl vergehen und die „World" scheint so etwas zu ahnen und ganz richtig zu vermuten, daß die „Hyphenates" ein Erkleckliches dazu beitragen werden, die jetzt noch von ihr zur Schau getragene Heiterkeit in Traurigkeit zu verwandeln.

Sie bestrebt sich noch immer, so eine Art Komplott zwischen dem republikanischen Präsidentschafts-Kandidaten, dem Deutsch-Amerikanischen Nationalbund und dem deutschen Kaiser herauszutüfteln, die ihrer Ansicht nach unsere Administration mit Haut und Haaren dem Warlord überliefern wollen, und warnt alle wahren Patrioten, sich von dieser Verschwörung und diesen Verschwörern fernzuhalten.

Ruhig Blut, Gevatterin! Der deutsche Kaiser hat augenblicklich wichtigeres zu tun, als sich mit den hiesigen „Hyphenates" zu verschwören. Er hat nie versucht und wird nie versuchen, sich in die internen Angelegenheiten der „Hyphenates" einzumischen, was sich diese auch sehr ernstlich verbitten würden. Auch der Deutsch-Amerikanische Nationalbund oder der Bund, wie ihn die „World" kurz nennt, hält sich jeder Parteipolitik unbedingt fern. Er hat statutengemäß nicht das Recht, den einen oder anderen Kandidaten seinen Mitgliedern zu empfehlen, außer es handelt sich um ganz spezifisch deutsche Fragen, was hier nicht der Fall ist. Denn bei der Präsidentenwahl handelt es sich nicht um deutsche oder britische, sondern um amerikanische Fragen. Das ist wenigstens die Ansicht der „Hyphenates". Die „World" und ihr Meister denken augenscheinlich anders darüber.

Schließlich aber, und das ist die Hauptsache, braucht weder der deutsche Kaiser, noch der Bund, noch Herr Hughes oder sonst jemand den Deutsch-Amerikanern zu empfehlen, für wen sie stimmen sollen. Daran liegt ihnen gar nichts, aber sie wissen ganz genau, Mann für Mann, gegen wen sie ihre Stimme abzugeben haben, und das werden sie am 7. November gründlich besorgen. Daran werden weder die „World" noch die sonstigen „wahren Patrioten" gleichen Kalibers etwas ändern, und Zetern und Schreien dagegen nützt auch nichts mehr.

Darum ruhig Blut, Gevatterin!
(„Deutsches Journ.")

In Ohio sagte ein Hellseher einem Manne, wo er sein gestohlenes Auto finden könne. Hat wahrscheinlich den „Finger im Pie" gehabt.

Der mäßige Trinker ist ein Fluch der Welt, sagt Billy Sunday. Ein noch größerer Fluch aber ist ein solch unverantwortlicher Schwätzer, wie Billy Sunday.

Allen Ernstes ist der Vorschlag gemacht worden, daß sich stets drei Familien zusammentun sollen, um einen Laib Brot für zehn Cents zu kaufen und dann den Würfelbecher entscheiden zu lassen, welche von ihnen ihn essen soll.

Ein Schiffer vom Columbia-River fischte ein Faß mit blauer Farbe auf, für das er $1500 erhielt. Daraus wird viel Aufheben gemacht, und doch ist es bedeutungslos. Vor einigen Jahren fing in dem berühmten Olentangy bei Columbus, Ohio, auch ein Fischer ein Faß mit 50 Jahre altem "Anti-Blue", und von dem Inhalt dieses rundlichen Gefäßes kann er sich heute noch nicht trennen.

Es fehlt am Schneid. Wenn ein unverschämter britischer Torpedoboot-Kommandant in Philippinen-Gewässern amerikanische Schiffe anhält, sollten die Führer der Kriegsschiffe Onkel Sams erst schießen und dann kabeln.

Billy Sunday sagt, wir hätten 23 Universitäten im Lande mit einem Departement zum Studium des amerikanischen Schweins und nur eine Universität mit einem Departement zum Studium des amerikanischen Knaben. Welche Universität hat er absolviert?

Preßstimmen.

England fordert von Schweden die Innehaltung der Posterträge. Von Scham keine Spur bei dem Gesindel!

England wird von einem Eisenbahnstreik bedroht. Sollte sich unseren Woodrow als „Beileger" auspumpen!

Bis zur letzten Stunde hatten die rumänischen Diplomaten in Wien Freundschaft geheuchelt. Da waren die Serben sogar ehrlicher!

Die New Yorker Zeitschrift „Fair Play" nennt die Annahme der Achtstundenvorlage „Unverdaute Gesetzgebung". Noch richtiger wäre „Unverdaulich!"

Schweden besteht darauf, die englischen Räubereien durch Zurückhaltung der Post nach Rußland zu beantworten. Und England ist's jetzt, das Noten schreibt!

Falls die Regierung imstande ist, eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise herbeizuführen, wollen die englischen Eisenbahner auf eine Lohnerhöhung verzichten. Galgenhumor!

Mit riesigem Klimbim ist in Paris der zweite Jahrestag der Schlacht an der Marne begangen worden. Das französische Volk braucht so etwas zur Aufmunterung!

Die entrechteten Juden in Rumänien setzen alle ihre Hoffnung auf Amerika. An die unrechte Schmiede — wir sind gerade selbst dabei, die „Bindestrichler" zu entrechten!

Der lustige Musikante der Wilson'schen Administration ist Handelssekretär Redfield, der Prosperitätstrompeter.

Kandidat Wilson hat seinen Schützlingen, den Alliierten, manches abgesehen. Auch die Vorliebe für das Theatralische.

England erhalte bei jedem Angriff etwas, schreibt der New York American. Wozu ein Tauschblatt lustig bemerkt: Jawohl, Keile!

Die leichteren Weine, die den russischen Truppen an der Front trotz des Getränkeverbots verabfolgt werden sollen, werden wohl aus Kartoffeln gekeltert.

In Wallstreet scheint man Unrat zu wittern, das Journal of Commerce fleht Rußland beinahe an, doch unter keinen Umständen einen Sonderfrieden einzugehen.

Der kanadische Kriegsminister erwartet vorläufig keine großen Erfolge von der Offensive der Alliierten. Er hat wohl die Depesche aus dem britischen Hauptquartier gelesen, in der Sir Douglas Haig meldet, er habe ein deutsches Maschinengewehr erbeutet.

Zwei Millionen Menschen würde es nach Ansicht eines amerikanischen Sachverständigen kosten, die Deutschen aus Frankreich zu verdrängen. Zwei Millionen sagt er, vier Millionen meint er, kosten würde es fünf bis sechs Millionen. Und das ist mehr, als England in den fünf Erdteilen an Kanonenfutter auftreiben kann.

— Der Zürcher „Tagesanzeiger" erzählt: Bei der Erstaufführung des Spektakelstückes „Die Heldentaten einer kleinen Pariserin" im Pariser Chateler-Theater kam es zu heftigen Mißfallenskundgebungen des Publikums. Als die „Heldin" im letzten Aufzug einen deutschen Oberst in einen Stickgasbehälter warf und das Stöhnen des „Barbaren" mit Händeklatschen begleitete, erhob sich ein großer Teil der Zuschauer und verließ das Haus. Andere schrieen: „Das ist französische Barbarei! Das ist Sadismus!" Der Vorhang fiel rasch; das Stück wurde nicht zu Ende gespielt.

— Russisches. Ein verwundeter russischer Offizier wird von seinem kleinen Neffen gefragt, welchem Zwecke eigentlich die Stacheldrahtverhaue dienen. „Einem doppelten," sagte der Russe. „Erstens sollen sie die Deutschen abhalten, und zweitens sollen sie unseren eigenen Soldaten das massenhafte nächtliche Ueberlaufen zum Feinde erschweren."

Es ist nicht zu spät

für Ihre Ferien. Jetzt, nachdem die geschäftige Sommersaison vorüber ist, offeriert die D. & C. Linie attraktive Fahrten. Eine kurze Ferienreise nach Mackinac Island um diese Zeit des Jahres ist sehr beliebt. Fragen Sie Ihren Ticket-Agenten wegen Einzelheiten.—Anz.

Eli Metschnikoff.

Einer der größten Gelehrten mit ihm geschieden.

Einen seiner größten Gelehrten hat Frankreich in Eli Meischnikoff verloren. Zwar war Metschnikoff der Geburt nach Russe, zwar hatte er in Deutschland seine wissenschaftliche Ausbildung empfangen, allein Frankreich war das Land, das ihm eine Stätte freier Forschung bot, und in Frankreich hat er auch zwei Jahrzehnte hindurch die Forschungen ausgeführt, in denen er selbst sein Lebenswerk erblickte: alle jene, die sich mit der Verlängerung des menschlichen Lebens beschäftigen. Seine Untersuchungen über die Welt des Kleinlebewesens waren es, die ihn auf diesen Gegenstand gebracht hatten. Ursprünglich war er Zoologe gewesen, und in Rußland hatte er auch in Odessa einen Lehrstuhl für Zoologie innegehabt, allein während seiner Studienjahre in Deutschland hatte er den vorgeschrittenen Standpunkt der deutschen Wissenschaft gegenüber Rußland besonders auf dem Gebiete der Mikrobiologie kennen gelernt, und dieses Fach hatte ihn so angezogen, daß er sich ihm ganz zuwenden wollte. Was er Deutschland verdankte, hat er auch niemals verleugnet; im Gegenteil, zeit seines Lebens hat er voller Bewunderung von den deutschen wissenschaftlichen Anstalten gesprochen: „Nirgends in der Welt wird so viel wissenschaftlich gearbeitet und geleistet," pflegte er insbesondere von Berlin zu sagen, und Koch, den er seit dem Jahre 1887 kannte, erklärte er für „zweifellos den ersten unter den heutigen Gelehrten. Er hat so viel für die Wissenschaft und für die Menschheit getan wie kein Zweiter. Ich glaube beinahe, er wird bei uns noch mehr geschätzt als in Deutschland": so äußerte sich Metschnikoff einmal, als er aus Paris zu einem Vortrage nach Berlin gekommen war.

In der Erforschung der Bakterien und der Kleinlebewelt überhaupt, die im Körper des Menschen wie in seiner Nahrung vorkommt, erblickte Metschnikoff den Weg zur Verlängerung des menschlichen Lebens. Man hat ihn häufig mißverstanden und irrigerweise angenommen, sein Ziel sei, das Leben jedes einzelnen Menschen um ein Bedeutendes zu verlängern, so daß ein jeder, wenn er nach seinen Vorschriften lebte, 80, 100 oder 120 Jahre alt werden würde. So hat es aber Metschnikoff nicht gemeint, sondern er erstrebte nur eine allgemeine Gesundung der Menschheit, durch die er das Durchschnittsalter der Menschen, welche die Gefahren der Jugendjahre hinter sich hatten, um etwa zehn bis zwanzig Jahre verlängern zu können hoffte.

Im Laufe der Jahre, die er am Pasteur-Institut in Paris (wohin er 1888 durch Pasteur berufen wurde, und das er seit 1895 leitete) seinen Forschungen widmete, haben sich seine Anschauungen über die Verlängerung des menschlichen Lebens mehrfach gewandelt. Schließlich ist er zu einer Theorie gelangt, die er im Jahre 1912 in der Akademie vorgetragen hat. Damals sprach er zum erstenmal in eindeutigen Worten aus, daß er mit Hilfe eines bestimmten Bazillus das menschliche Leben zu verlängern gedächte. Seit 1903 betrachtete er nämlich die Giftstoffe, die durch die Fäulnis im Darme des Menschen entstehen, wenn nicht als einzige, so doch als hauptsächlichste Quelle der Alterserscheinung; denn diese Giftstoffe durchdringen und schädigen alle Gewebe und Organe des Körpers. Zu ihrer Bekämpfung empfahl Metschnikoff viele Jahre hindurch den Genuß saurer Milch. Dabei nahm er an, daß eine gewisse Gruppe von Bakterien, beispielsweise der bulgarische Milchsäurebazillus, ebenso aber auch andere Kleinlebewesen, wie sie in saurer Milch oder im Sauerkraut vorkommen, der Giftwirkung dieser schädlichen Fäulnisstoffe entgegenwirken. Einen besonders wirksamen Bazillus, der die Giftstoffe vollständig vernichten sollte, hat er dann in den folgenden Jahren zu züchten gesucht, und in einer Akademiesitzung teilte er dann 1912 mit, es sei ihm gelungen, den langgesuchten Bazillus im Hundedarm zu züchten. Allein nach dieser Zeit hat man von dieser Entdeckung nichts Wesentliches mehr gehört, und selbst wenn Metschnikoff damit recht gehabt hätte, wäre an der Wirksamkeit dieses Bazillus noch so lange zu zweifeln, als nicht die Metschnikoffsche Hypothese erwiesen ist, daß die Darmgifte es sind, die zum Altern und zum Verfall des menschlichen Körpers führen.

Ora Hull und Meryl Tannehill, zwei junge Männer südöstlich von Sedan, Kans., wohnend, wurden in Pawhuska, Okla., verhaftet und nach Sedan zurückgebracht, um ihren Prozeß wegen Ermordung von James M. Brooks, einem Veteranen des Bürgerkrieges, dessen Leiche vor kurzem nahe Chautauqua Springs aufgefunden wurde, zu bestehen. Hull und Tannehill gerieten mit dem alten Mann in Streit und Tannehill schlug ihn nieder, behauptete jedoch, er sei angetrunken gewesen und habe nicht beabsichtigt, den Mann zu töten.

In Utah verbreitete sich die Tollwut-Epidemie, welche von infizierten Coyoten weitergetragen wird, nach Osten zu. Im Westen des Staates sind tollwutkranke Coyoten sehr zahlreich.

Glücklich ist der „Fan"

Falls Sie ein Liebhaber sind von Baseball —ob Sie nur Zuschauer sind oder selbst mit spielen—Sie sind auf dem richtigen Wege zur Gesundheit. In der frischen Luft und im Sonschein zu sein, ob man nun steht oder lauft—bedeutet, daß ein Mann sowohl spielen als auch arbeiten muß. Eine kurze Ablösung vom Geschäft und Erholung ist eine gute Medizin. Und wenn Sie dann zu Hause ankommen ist es immer erfreuend, wenn Sie ein erfrischendes Glas von **Mundes**—dem althergebrachten Bier zur Hand haben.

Es ist wirklich das Rezept der Natur. Es ist nahrhaft und erfrischend. Nach der alten Methode in einer modernen Brauerei hergestellt. Als das beste in den besten Cafes serviert. Bestellen Sie eine Flasche und übergeugen Sie sich von der Vorzüglichkeit desselben.

Telephonieren Sie West 1053 und wir liefern eine Kiste von 24 Flaschen in Ihrem Heim für $1 ab. Ihr Geld zurück, wenn Sie mit den ersten drei Flaschen nicht zufrieden sind. Auswärtige Bestellungen $2; ein Dollar wird nach Rückendung der Kiste mit leeren Flaschen rückerstattet.

Für schwache Personen empfehlen Aerzte Mundus Porter — rein und schmackhaft. 75c per Dutzend Flaschen abgeliefert.

Für Kranke empfehlen Doktoren Mundus Porter —rein und delizios. 75c per Dutzend abgeliefert.

Liebhaber dunklen Bieres bevorzugen **Wallbräu** — gebraut unter denselben idealen Verhältnissen wie Mundus. Preise und Qualität dieselben.

West Side Brewery Co., Ltd.
Detroit, Mich.

Tél., West 1053

Mundus

Das Bier der alten Heimat

PASQUALE AMATO
Berühmter Bariton des Metropolitan Opernhaus

Eröffnet den Central Konzert Kurs am 9. Oktober.
Andere Künstler in dem Kursus:

Margarete Matzenauer — Louise Homer — Julia Culp
Frieda Hempel — Ethel Leginska — Francis Macmillen

Preise für sechs Konzerte: $3.50, $4.50, $5.50, $6.50

1204 Penbscot Gebäude, Main 1909 und Main 557, Beltramini & Rush North Woodward Laden, Grinnell Bros. Musikladen, Arcadia Auditorium.

Lügen haben kurze Beine.

Die berühmte Sängerin Jenny Lind befand sich im Sommer 1845 in Baden-Baden. Im Kurhause an der Tafel sprach man lebhaft von der jungen Künstlerin. „Ich kenne sie sehr genau," bemerkte ein junger Franzose und gab zu verstehen, daß er mit der Künstlerin so gut wie verlobt sei.

Einer der Gäste, ein Schwede, also ein Landsmann der Sängerin, der sich über die Keckheit des jungen Franzosen ärgerte, entgegnete ihm geradezu, daß er lüge.

„Wieso?" fuhr der Franzose auf. „Mit welchem Recht können Sie mich in öffentlicher Gesellschaft der Lüge beschuldigen?"

„Weil mir es so beliebt, und weil ich der Bruder der Künstlerin bin."

„Das ist freilich etwas anderes," fiel der junge Herr sich entschuldigend ein. „Ich erlaubte mir allerdings nur einen schlechten Scherz."

„Und ich, mein Herr," entgegnete darauf der andere lachend, „gestehe gern, daß ich der Bruder der Künstlerin nicht bin und sie gar nicht kenne."

Alles lachte, und gleich darauf zahlte der Schwede und ging.

Der Franzose aber, der anfangs die Fassung gänzlich verloren hatte, sammelte sich bald wieder, fing von neuem von der Sängerin zu erzählen an und sagte, er habe seine Behauptung vor dem Schweden nur anstandshalber zurückgenommen, er sei aber wirklich der beglückte Liebhaber der schönen Künstlerin.

„Herr, das lügen Sie!" rief da vom andern Ende der Tafel ihm eine junge Dame zu. „Die Sängerin, von der Sie reden, bin ich selbst."

Der Franzose wurde durch diese unerwartete Erklärung so ganz und gar verblüfft, daß er sogleich seinen Hut nahm und unter dem Gelächter aller Anwesenden den Saal so schnell als möglich verließ.

„Nun wahrhaftig," fuhr die junge Dame fort, „der Herr hat heute viel Pech. Ich bin nämlich wirklich Jenny Lind."

— **Kuriert Eure Erkältung in einem Tage** — nehmt ein türkisches Bad im Oriental Hotel. (Anz.)

„Glorreiches Mackinac"
Die Insel des Vergnügens
$18.00 Rundfahrt, ungefähre Kosten, einschließlich der Mahlzeiten und der Kajüten.

Sechs Fahrten wöchentlich via D. & C. Linie—Montags und Samstags 5:00 Uhr nachmittags; Mittwochs und Freitags, 8:30 morgens, anhalten an sämtlichen Punkten; Montags um 8:30 morgens, und Donnerstags um 5:00 nachmittags, und wird auf der Durchfahrt nicht angehalten.

Mackinac Island ist das Mekka für Touristen und Leute, die in den Ferien Rast und Ruhe suchen. Erfreuende Abstecher können täglich nach dem See und den Schwefelquellen gemacht werden. Baden, Ruderbootfahren, Tanzen und Golfspielen, tatsächlich jedes Vergnügen findet man. Hotels und Kostpäuser zu mäßigen Raten.

Rundfahrpreise nach nördlichen Punkten zu haben täglich

Mackinac Island	$10.00	Hancock	$21.35
Sault Ste. Marie	13.00	Houghton	$21.25
Duluth	25.50	Marquette	$16.60
Calumet	22.11	Chicago (einen Weg)	$10.00

$8.50—Rundfahrt auf dem Erie See—$8.50

Detroit nach Buffalo, dann nach den Fällen, Buffalo bis Cleveland und nach Hause. Die niedliche kurze Ferienreise auf den großen Seen. Elektrische Cars warten jeden Morgen auf das Boot und gehen direkt nach den Fällen. Dieses schließt die Fahrt nach der George ein. Aussteigen kann man auf jeder Station. Die Reise kann ebenfalls über Cleveland gemacht werden.

Ticket Offiziere: Dritte Ave. Werfte—127 Woodward Ave. (Majestic Gebäude)—60 West Fort Straße.

Detroit & Cleveland Navigation Company.
P. H. Mac Millan, Präsident; A. A. Schamp, Vice-Präsident und General Manager; E. G. Lewis, G. P. A.

Preise und Qualität sind immer zufriedenstellend bei Baumeister welche

DWIGHT LUMBER COMPANY'S

Innere Ausstattungen und Hartholz-Boden gebrauchen.

Office und Mühle,
River Rouge — Cedar 45

Anzeigen in der Abendpost bringen gute Resultate.